



Hl. Gregor Palamas

## Homilie zum Palmsonntag <sup>1</sup>

1.

**L**ur Zeit der Gunst erhörte Ich dich, und am Tag des Heils half Ich dir", sagt Gott durch den Mund des Propheten Isaiah (Is 49,8). Und es ist gut, eurer Liebe am heutigen Tag jene Worte des Apostels in Erinnerung zu rufen: "Siehe, jetzt ist die Zeit der Gunst, sieh, jetzt ist der Tag des Heils! So laßt uns denn ablegen die Werke der Finsternis und die Werke des Lichtes tun und in rechter Ordnung wandeln wie am Tag " (2 Kor 6,2 / Rom 13, 12-13). Denn genaht hat sich das Gedenken an die erlösenden Leiden Christi, das neue, erhabene und geistige Pascha, der Kampfpfeis der Leidenschaftslosigkeit, der Auftakt zum künftigen Äon. Dieses verkündet Lazarus im voraus, da er zurückkehrt aus den Abgründen des Hades, auferstehend von den Toten nach vier Tagen auf den bloßen Ruf und Befehl Gottes hin, Der die Macht hat über Leben und Tod (s. Joh 11,1ff). Und inspiriert vom Göttlichen Geist, lobpreisen Kinder und das arglose Volk im voraus den Erretter vom Tod, Der Seelen heraufführt aus dem Hades, Der Seele und Leib ewiges Leben schenkt.

2. Begehrt mithin einer das Leben, möchte er gute Tage sehen, so lasse seine Zunge ab vom Bösen, und seine Lippen mögen aufhören, Betrügerisches zu reden. Er wende sich ab vom Schlechten und tue das Gute (s. Ps 33,12-14 / 1 Petr 3,10). Schlecht ist die Gefräßigkeit, die Trunksucht, das zügellose Leben. Schlecht ist die Geldgier, die Habsucht und die Ungerechtigkeit. Schlecht ist Ruhmsucht, Frechheit und Hochmut. Von all diesem Schlechten also wende sich jedermann ab und tue das Gute.

Und was ist das Gute? Die Enthaltbarkeit, das Fasten, die Keuschheit, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, die Nachsicht, die Liebe, die Demut. Tun wir es mithin, dieses Gute, damit wir in würdiger Weise Anteil empfangen an dem für uns hingeopferten Lamm Gottes und so das Pfand der Unverweslichkeit erlangen und es bewahren zur Beglaubigung des Erbes, das hinterlegt ist für uns in den Himmeln.

---

<sup>1</sup> Dies ist die 15. der insgesamt 63 erhaltenen Homilien des hl. Gregor Palamas, Erzbischof von Thessaloniki (1296-1359, siehe *Das Synaxarion* am 14. November sowie seine Biographie in: Hl. Gregor Palamas, *Der Weg der Läuterung*, Chania 2008). Griech. Urtext in EPEGregPal Bd. 9. Deutsche Übersetzung Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers, Chania 2011.

Oder ist das Gute vielleicht schwer zu vollbringen und die Tugend mühsamer als das Laster? Was mich betrifft, so sehe ich das nicht so. Denn große Mühsal erleidet schon von hienieden an der Trunkenbold und Ausschweifende, weit mehr als der Enthaltsame, und ebenso der Zügellose weit mehr als der in Keuschheit Lebende, der nach Reichtum Jagende mehr als der Genügsame und derjenige, der sich mit Ruhm umhüllen will, weit mehr als jener, der sein Leben in Zurückgezogenheit führt. Doch wenn uns die Tugenden unserer Genußsucht wegen schwerer erscheinen, dann laßt uns uns selbst Gewalt antun, denn *"mit Gewalt wird das Reich der Himmel errungen"*, sagt der Herr, *"und Gewaltsame ergreifen es"* (Mt 11,12).

### Die Armen im Geiste, denen das Himmelreich gehört

3. **A**lle von uns, Mächtige und Geringe, Regierende und Regierte, Reiche und Arme, bedürfen des rechten Strebens und der Wachsamkeit, um die bösen Leidenschaften aus unserer Seele zu vertreiben und an ihrer Stelle die volle Zahl der Tugenden anzusiedeln. Der Bauer ebenso wie der Schuster, der Maurer ebenso wie der Schneider und der Weber, kurz gesagt, ein jeder, der sich durch seine eigenen Mühen, durch das Werk seiner Hände seinen Lebensunterhalt verdient, ist wahrhaft selig, wenn er aus seiner Seele die Begierde nach Reichtum, Ruhm und Genuß vertreibt. Solche Menschen sind die Armen, denen das Reich der Himmel gehört, weshalb der Herr sie selig preist und als *"Arme im Geist"* bezeichnet (Mt 5,3).

Arm im Geist sind jene, deren Geist, anders gesagt, deren Seele, frei ist von jeder Prahlerlei, Ruhmsucht und Genußsucht und deshalb entweder freiwillig auch die äußere Armut wählen oder, sofern ihre äußere Armut unfreiwillig ist, dieselbe tapfer ertragen.

### Die Sklaverei der Leidenschaften und die Möglichkeit, frei zu werden davon

**D**ie Reichen und Wohlhabenden und in vergänglichem Ruhm Schwelgenden hingegen, sowie jene, die sich auch nur sehnen, solches zu erlangen, werden in noch schlimmere Leidenschaften abgleiten und in gefährlichere, zahlreichere und folgenschwerere Fangnetze des Teufels fallen. Denn derjenige, der reich geworden ist, legt das Verlangen nach Reichtum keineswegs ab, sondern begehrt noch unersättlicher danach. Desgleichen intensivieren sich die Leidenschaften des Genußsüchtigen, des Machthungrigen, des Ausschweifenden und Zügellosen [indem er dieselben auslebt], statt dass er frei wird davon. Und was die Regierenden und Mächtigen angeht, so ringen sie um noch mehr Macht, sodass sie noch mehr Ungerechtigkeiten und Sünden begehen.

4. Deshalb ist es schwer für einen Mächtigen, gerettet zu werden, und für einen Reichen, einzugehen in das Reich Gottes (s. Mt 19,23ff). *"Wie könnt ihr an Mich glauben"*, sagt der Herr, *"wenn ihr Ehre annehmt von den Menschen und die Ehre nicht bei Gott allein sucht?"* (Joh 5,44).

Doch der Wohlhabende, Ruhmreiche oder Mächtige soll sich nicht grämen, denn er kann, wenn er will, die Ehre Gottes suchen und sich selbst Gewalt antun und das Abgleiten in Schlimmeres unterbinden, sodass er große Tugenden erlangt und große Übel wegtreibt, nicht nur von sich selbst, sondern auch von vielen anderen, selbst wenn sie es nicht wollen. Er kann tatsächlich nicht nur selbst gerecht, keusch und besonnen werden, sondern auch jene, die Unrecht tun und ausschweifend wollen, auf mancherlei Arten daran hindern. Er kann sich nicht nur selbst gehorsam dem Evangelium Christi und dessen Verkündern unterziehen, sondern auch die Ungehorsamen dazu bringen, sich der Kirche Christi und denen, die ihr Christus gemäß vorstehen, unterzuordnen, und das nicht nur kraft der Macht und Befugnis, die ihm von Gott zugeteilt worden ist, sondern auch indem er zum Vorbild wird für seine Untertanen in jedem guten Werk. Denn der Regierte gleicht sich dem Regierenden an.

## Die Mächtigen müssen mehr kämpfen um ihr Heil: das Beispiel der Schriftgelehrten und Pharisäer bei der Erweckung des Lazarus

5. **A**lle bedürfen des rechten Strebens, der Gewalt gegen sich selbst und der Wachsamkeit, doch nicht alle im gleichen Maß. Die mit Ruhm, Reichtum und Macht Ausgestatteten sowie jene, die sich mit Rhetorik und dem Erwerb dessen befassen, was sie als Weisheit betrachten, müssen sich, wenn sie gerettet werden wollen, mehr Gewalt antun und sich mehr anstrengen als die anderen, neigen sie doch ihrer Veranlagung nach mehr zum Ungehorsam.

Dies zeigt sich mit aller Deutlichkeit auch in den Lesungen aus dem Evangelium Christi, die wir gestern und heute vernommen haben. Denn als der Herr an Lazarus jenes Wunder gewirkt hatte (s. Joh 11,17ff), das allen unmißverständlich zeigte, dass Jener, Der es gewirkt hatte, Gott ist, da war zwar das Volk überzeugt und glaubte, die damaligen Machthaber aber, das heißt die Schriftgelehrten und die Pharisäer, waren so weit vom Glauben entfernt, dass sie noch mehr rasten gegen Ihn und in ihrem Irrsinn beschlossen, Ihn dem Tod preiszugeben - Ihn, Der Sich durch alles, was Er sagte, und durch alles, was Er tat, als Herr über Leben und Tod erwiesen hatte!

Niemand kann geltend machen, dass Christus dadurch, dass Er damals Seine Augen erhob und sagte: *"Vater, Ich danke Dir, dass Du Mich erhört hast"* (Joh 11,41), die Schriftgelehrten und Pharisäer daran gehindert habe, Ihn als dem Vater gleich zu betrachten. Denn unmittelbar nach jenen Worten sagte Er zum Vater auch dies: *"Ich wußte ja, dass Du Mich allezeit erhörst, doch der umstehenden Menge wegen sagte Ich es, damit sie glauben, dass Du es bist, Der Mich gesandt hat"* (Joh 11,42). Das heißt, damit sie erkennen möchten, dass Er Gott gleich ist und aus dem Vater kommt und nichts dem Vater Entgegengesetztes tut, sondern die Wunder wirkt in Ausführung des Ratschlusses des Vaters. Er erhob zwar vor allen Seine Augen zum Vater, doch Er sagte zu Ihm Worte, die den auf Erden Sprechenden als dem Allerhöchsten und Himmlischen Vater gleich erweisen.

Wie im Anfang, als der Mensch geformt werden sollte, ein Ratschluß vorausging, so geht auch hier, wo in Lazarus der Mensch neu geformt werden soll, ein Ratschluß voraus. Damals, bei der Formung des Menschen, sagte der Vater zum Sohn: *"Machen Wir einen Menschen"* (Gen 1,26), und der Sohn hörte auf den Vater, und so wurde der Mensch ins Dasein gebracht. Hier aber hört der Vater auf den Sohn, und so wird Lazarus ins Leben zurückgebracht.

### Was die Erweckung des Lazarus offenbarte

6. **S**ieht ihr das Maß der Gleichheit der Ehre und des Willens? Der Form nach erfolgt zwar ein Gebet, der umstehenden Menge wegen, doch die Worte sind nicht Worte des Gebets, sondern des Gebietens und der Herrschaft: *"Lazarus, komm heraus!"* (Joh 11,43). Und sogleich steht der seit vier Tagen Tote lebendig vor ihm. Wie also machte Er ihn lebendig: durch Befehl oder durch Gebet? Er sagte jene Worte mit lauter Stimme (s. Joh 11,43), was ebenfalls der Umstehenden wegen geschah, denn Er hätte sie ja auch mit gehaltener Stimme sagen oder den Toten durch Sein bloßes Wollen auferwecken können, fernab vom Grab und ohne den Grabstein wegheben zu lassen. Doch Er kam Selbst zum Grab und gebot den Umstehenden, und sie hoben den Grabstein weg und nahmen den Gestank wahr, worauf Er mit lauter Stimme rief.

Warum auferweckte Er ihn auf diese Art? Damit die Anwesenden mit ihren eigenen Augen (denn sie sahen Ihn am Grab stehen), mit ihrem eigenen Geruchsinn (denn sie rochen den Gestank der Verwesung des seit vier Tagen Toten), durch ihren eigenen Tastsinn (denn mit ihren eigenen Händen entfernten sie zuerst den Grabstein und danach die Totenbinden vom Körper und das Schweiß Tuch vom Gesicht) und durch ihre eigenen Ohren (denn die Stimme des Herrn wurde von allen gehört) allesamt begriffen und glaubten, dass Er Derjenige ist, Der alles aus dem

Nichtsein ins Dasein ruft, Der alles erhält durch das Wort Seiner Macht und Der am Anfang alle Dinge durch Sein bloßes Wort aus dem Nichts erschuf.

## Der einzig wahre König von Zion zieht ein in Jerusalem

7. Das arglose Volk mithin glaubte durch all diese Dinge an Ihn und bewahrte seinen Glauben nicht im Schweigen, sondern verkündete Seine Göttlichkeit sowohl mit Werken als auch mit Worten.

Nach der Auferweckung des Lazarus vier Tage nach dessen Tod  *fand der Herr einen jungen Esel* (Joh 12,14), der von den Jüngern bereitgemacht worden war für Ihn, wie uns der Evangelist Matthäus berichtet (s. Mt 21,2-7), setzte sich darauf und zog ein in Jerusalem, gemäß der Prophetie des Zacharias, der vorausschauend gesagt hatte: *"Fürchte dich nicht, Tochter Zion, denn siehe, dein König kommt zu dir, der Gerechte und Erlösende, sanftmütig und auf einem Tragtier reitend, dem Fohlen einer Eselin"* (Zach 9,9 / Mt 21,5).

Mit diesen Worten zeigt der Prophet, dass der Angekündigte König ist, und zwar der einzige wahre König von Zion. "Dein König", sagt er, "ist nicht ein Schrecken für jene, die Ihn sehen, noch auch ist Er ein Bedränger und Übeltäter, eskortiert von Schildwachen und Lanzenträgern, gefolgt von einer Menge Fußvolk und Reitern, hingegeben an die Habsucht, der Zölle und Steuern fordert, entwürdigende Dienste und schwere Arbeiten auferlegt. Sondern Sein Kennzeichen ist Demut, Armut und Einfachheit. Auf einem Esel reitend zieht Er ein, ohne irgendwelchen menschlichen Prunk zur Schau zu stellen. Denn Er allein ist der gerechte König, Der in Gerechtigkeit erlöst, und Er allein ist wahrhaft sanftmütig, denn die Sanftmut ist Sein eigentlichster Wesenszug. Sagt doch der Herr Selbst von Sich: *"Lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen"* (Mt 11,29).

8. Der König, Der Lazarus von den Toten erweckt hat, zieht mithin auf einem Esel reitend in Jerusalem ein, und sogleich strömt Ihm das ganze Volk entgegen, Kinder, Männer Greise, indem sie ihre Kleider ausbreiten auf dem Weg und Palmzweige in den Händen halten, die Symbole des Siegs, und begrüßen Ihn als den Lebensspender und Besieger des Todes. Sie fallen nieder vor Ihm, und indem sie vor ihm her gehen, singen sie mit einer einzigen Stimme, nicht nur außerhalb des Tempelbezirks, sondern auch innerhalb davon: *"Hosanna dem Sohn Davids, Hosanna in den Höhen!"* (Mt 21,9). Jenes "Hosanna" ist ein Lobpreis, der zu Gott emporgesandt wird, und übersetzt bedeutet: "Rette uns". Das hinzugefügte "in den Höhen" aber zeigt, dass Er nicht nur auf Erden von den Menschen, sondern auch in den Höhen von den himmlischen Engeln besungen wird.

## Das Bekenntnis des einfachen Volkes

9. Nicht nur sang das Volk auf diese Weise Seinen Lobpreis und bekannte Ihn als Gott, sondern es widersetzte sich in der Folge auch den böswilligen und gottesfeindlichen Anklagen der Schriftgelehrten und Pharisäer sowie ihren mörderischen Absichten. Denn in ihrem Irrsinn sagten jene über Ihn: *"Dieser Mensch ist nicht aus Gott, und da Er viele Zeichen wirkt, werden alle an Ihn glauben, wenn wir Ihn gewähren lassen und Ihn nicht umbringen. Dann werden die Römer kommen und uns die Stadt und das Volk wegnehmen"* (s. Joh 9,16 und 11,47-48).

Das Volk aber, was sagte es? *"Gesegnet ist Er, Der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet ist das Reich unseres Vaters David, das gekommen ist"* (Mk 11,9-10). Indem es sagte: *"Gesegnet ist Er, Der kommt im Namen des Herrn"*, zeigte es, dass Er von Gott dem Vater kam und im Namen

Seines Vaters erschien, wie auch der Herr Selbst von Sich sagt: *"Ich bin gekommen im Namen Meines Vaters, aus Gott kam Ich und zu Ihm gehe Ich"* (Joh 8,42). Und indem es sagt: *"Gesegnet ist das Reich unseres Vaters David, das gekommen ist"*, zeigt es, dass dies das Reich ist, an das der Prophetie gemäß auch die Heiden, also auch die Römer glauben werden. Denn dieser König ist nicht nur die Hoffnung Israels, sondern auch die Erwartung der Heiden, wie Jakob prophezeite: *"Er wird Seine Eselin an den Weinstock binden"* sagt er nämlich, wobei er mit "Seiner Eselin" das Ihm unterstellte Volk der Juden meinte, *"und das Fohlen Seiner Eselin an den Zweig des Weinstocks"* (Gen 49,11). Der Zweig des Weinstocks sind die Jünger des Herrn, zu denen der Herr sagte: *"Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben"* (Joh 15,5). An diesen Zweig also band der Herr das Fohlen Seiner Eselin, das heißt das aus den Heiden stammende Neue Israel, diejenigen, die zu Söhnen Abrahams der Gnade nach geworden sind. "Wenn nun dieses Reich auch die Hoffnung der Heiden ist," so sagt das Volk, "wie dann könnten wir, die wir an dasselbe glauben, uns vor den Römern fürchten?"

**10.** So also entboten diejenigen, die kleine Kinder waren nicht der Verständigkeit nach, sondern hinsichtlich der Bosheit, dem Herrn vom Heiligen Geist inspiriert einen genauen und vollkommenen Lobpreis und bezeugten, dass Derjenige, Der den seit vier Tagen toten Lazarus auferweckte, Gott ist.

*Als jedoch die Schriftgelehrten und Pharisäer jene Wunder sahen und die Kinder im Tempel rufen hörten: "Hosanna dem Sohn Davids!", da ärgerten sie sich und sagten zum Herrn: "Hörst Du denn nicht, was jene sagen? (s. Mt 21,15-16) – etwas, das zu jener Stunde eigentlich weit eher der Herr Selbst zu ihnen hätte sagen können, nämlich: "Sehr ihr denn nicht, hört ihr denn nicht, begreift ihr denn nicht?" Um sie zurechtzuweisen dafür, dass sie Ihm vorwarfen, einen Lobgesang anzunehmen, der Gott allein gebührt, antwortete Er ihnen: "Ja, Ich höre jene, die, von Mir unsichtbar weise gemacht, solches über Mich aussagen, denn wenn diese schweigen, werden die Steine rufen (Lk 19,40 / Hab 2,11). Habt ihr denn nie jenes prophetische Wort gelesen: 'Aus dem Mund von kleinen Kindern und Säuglingen hast Du Dir Lob bereitet (Ps 8,3 / Mt 21,16)?"*

Auch dies war in der Tat ein großes Wunder, dass die einfachen und ungebildeten Kinder auf vollkommene Weise den um unsertwillen inkarnierten Gott erkannten und bekannten, indem sie den Hymnos der Engel in ihren Mund nahmen. Denn wie die Engel bei der Geburt des Herrn sangen: *"Ehre sei Gott in den Höhen und auf Erden"* (Lk 2,14), so entbieten diese Kinder jetzt bei Seinem Einzug in Jerusalem denselben Lobpreis, indem sie singen: *"Hosanna dem Sohn Davids, Hosanna in den Höhen"* (Mt 21,9).

## Aufruf zur Liebe unter allen, die eins sind im Glauben in der Einen und Einzigen Kirche Christi

**11.** **W**erden mithin auch wir, Brüder, zu kleinen Kindern hinsichtlich der Bosheit, wir alle: Junge wie Alte, Regierende wie Regierte, damit wir gestärkt werden möchten von Gott und Trophäen vorweisen und die Symbole des Sieges in Händen tragen können, des Sieges nicht nur über die bösen Leidenschaften, sondern auch über die sichtbaren und unsichtbaren Feinde, und so die Gnade des Wortes empfangen zur rechten Zeit (s. Hebr 4,16). Denn der junge Esel, auf den Sich der Herr unsertwegen zu setzen geruhte, war, obwohl nur ein einziger, eine Figur der Heidenvölker, aus denen wir alle stammen, die Regierenden ebenso wie die Regierten.

**12.** In Christus gibt es weder Mann noch Frau, weder Hellene noch Jude, sondern alle sind eins, wie der göttliche Apostel sagt (s. Gal 3,28). So auch gibt es in Ihm weder Regierender noch Regierter, sondern kraft Seiner Gnade sind wir alle eins im Glauben an Ihn und bilden einen

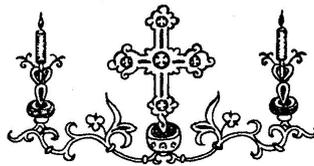
einzigem Leib, jenen Seiner Kirche, und Er ist ihr einziges Haupt. Ein einziger Geist ist ausgegossen worden in uns durch die Gnade des Allheiligen Geistes, eine einzige Taufe haben wir alle empfangen, eine einzige Hoffnung ist in uns allen und ein einziger ist unser Gott, Er, Der über allen und durch alle und in uns allen ist (s. Eph 4,4-6).<sup>2</sup>

Lieben wir daher einander, ertragen wir einer den anderen, sorgen wir füreinander, da wir Glieder sind eines des anderen. Denn das Zeichen, dass wir Jünger Christi sind, wie der Herr Selbst sagte, ist die Liebe. Und das väterliche Erbe, das Er uns hinterlassen hat, als Er diese Welt verließ, ist die Liebe. Und das letzte Gebet, das Er für uns sprach, bevor Er wieder hinaufging zu Seinem Vater, stärkt unsere Liebe zueinander.

**13.** Strengen wir uns deshalb an, damit dieses väterliche Gebet sich erfülle. Weisen wir Sein Erbe nicht zurück, noch auch das Zeichen, das Er uns gegeben hat, damit wir uns nicht gleichzeitig auch der Sohnschaft, des Segens und des Rangs von Jüngern entblößen und so der bereitliegenden Hoffnung entfallen und ausgeschlossen bleiben vom geistigen Brautgemach.

So wie damals, als der Herr vor der erlösenden Passion in das irdische Jerusalem einzog, nicht nur das Volk, sondern auch die wahren Fürsten der Heidenvölker, nämlich die Apostel des Herrn, ihre Kleider ablegten und ausbreiteten vor ihm, so laßt auch uns heute, Regierende wie Regierte, die Gewänder unserer Natur ablegen und ausbreiten vor ihm, indem wir unser Fleisch und unser fleischliches Wollen dem Geist unterordnen. So werden wir gewürdigt werden, nicht nur die erlösende Passion Christi und Seine Auferstehung zu schauen und zu verehren, sondern uns auch in Fülle der Gemeinschaft mit Ihm zu erfreuen. *"Denn wenn wir Teilhaber geworden sind am Abbild Seines Todes"*, sagt der Apostel, *"so werden wir es offenkundig auch sein an Seiner Auferstehung"* (Röm 6,5).

**14.** Möchten wir alle diese Auferstehung erlangen, durch die Gnade und Menschenliebe unseres Herrn und Gottes und Retters Jesus Christus, Dem alle Verherrlichung und Anbetung gebührt, zusammen mit Seinem Ursprungslosen Vater und dem Lebenspendenden Geist, jetzt und immerdar und in die Ewen der Ewen. Amen.



Quelle: prodromos-verlag.de

---

<sup>2</sup> Es versteht sich zwar von selbst, könnte aber übersehen werden, dass der hl. Gregor, der ja nicht ein Ökumenist unserer Tage war, sondern ein heiliger Kirchenvater, wenn er "wir alle" sagt, von den orthodoxen Christen spricht, d.h. von all jenen, auf die zutrifft, was er hier sagt - die *eins sind im Glauben*, im Glauben der Hl. Apostel und der Hl. Väter nämlich, zu dem der hl. Gregor selbst sich bekennt und den er darlegt in allen seinen Schriften. Sich beziehend auf den Apostel Paulus, zeigt er hier, was von Anfang an die Lehre der Kirche gewesen ist über die Einheit der Christen und über die höchste Autorität in der Kirche. Weder von einer Pseudo-"Einheit" Hunderter verschiedener Glaubensauffassungen und Geister ist hier die Rede, sondern von einem *einzigem Glauben* und einem *einzigem Geist*, weder vom absoluten Primat eines Menschen über die Kirche, sondern vom *einzigem Haupt*, nämlich dem Herrn Selbst. Der schwerste Verstoß gegen das Gebot der Liebe und Einheit ist eben jener Abfall vom einen Glauben der Hl. Apostel und Väter, um eigenen Wegen zu folgen, sowie der päpstliche Machtanspruch über die Kirche, um alle anderen zu unterjochen.